

# Kants Philosophie der Natur

Herausgegeben von  
Ernst-Otto Onnasch

DE  GRUYTER

# Kants Philosophie der Natur





# Kants Philosophie der Natur

Ihre Entwicklung im *Opus postumum*  
und ihre Wirkung

Herausgegeben von  
Ernst-Otto Onnasch

Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier  
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-02●●-●

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Laufen  
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

# Inhalt

Siglen .....	VII
Einleitung .....	1
Gian Franco Frigo Bildungskraft und Bildungstrieb bei Kant .....	9
Tobias Cheung Der Baum im Baum. Modellkörper, reproduktive Systeme und die Differenz zwischen Lebendigem und Unlebendigem bei Kant und Bonnet .....	25
Vesa Oittinen Linné zwischen Wolff und Kant. Zu einigen Kantischen Motiven in Linnés biologischer Klassifikation .....	51
Hans Werner Ingensiep Probleme in Kants Biophilosophie. Zum Verhältnis von Transzendentalphilosophie, Teleologiemetaphysik und empirischer Bioontologie bei Kant .....	79
Hein van den Berg Kant on Vital Forces. Metaphysical Concerns versus Scientific Practice .....	115
Klaus J. Schmidt Die Begründung einer Theologie in Kants <i>Kritik der Urteilskraft</i> .....	137
Renate Wahsner Das Mechanismus-Organismus-Problem bei Kant unter dem Aspekt von allgemeinen und besonderen Naturgesetzen .....	161
Karen Gloy Die Bedeutung des Experiments bei Kant für die neuzeitliche Naturwissenschaft .....	189
Horst-Heino von Borzeszkowski Kants Raum-Zeit-Apriorismus im Lichte der Relativitätstheorie .....	203

Paul Ziche	
Die Einheit der Natur. Naturphilosophische Einheitsprogramme bei und nach Kant . . . . .	221
Bernhard Fritscher	
An der Grenze von Physik und Metaphysik. Zum Begriff des „Kristalls“ in Kants <i>Opus postumum</i> . . . . .	241
Steffen Dietzsch	
Der Galvanismus als Form der Transzendentalphilosophie? . . .	265
Lu De Vos	
Formen der Subjektivität oder die Naturalisierung der Subjektivität im <i>Opus postumum</i> . . . . .	287
Ernst-Otto Onnasch	
Kants Transzendentalphilosophie des <i>Opus postumum</i> gegen den transzendentalen Idealismus Schellings und Spinozas . . . . .	307
Kenneth R. Westphal	
Does Kant's <i>opus postumum</i> Anticipate Hegel's Absolute Idealism? . . . . .	357
Ilmari Jauhiainen	
Hegel and Kant's Idea of Matter. What is Wrong with the Dynamical View? . . . . .	385
Jeffrey Edwards	
A Trip to the Dark Side? Aether, Space, Intuition, and Concept in Early Hegel and Late Kant . . . . .	411
Karin de Boer	
The Emergence of Ideality. Hegel's Conception of the Animal in the Jena Philosophy of Nature . . . . .	435
Liste der Autoren . . . . .	459
Personenregister . . . . .	465

## Siglen<sup>1</sup>

- AA Kant's gesammelte Schriften, hrsg. von der preußischen, später deutschen und jetzt Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Abt. I: Werke, Bd. 1–9; Abt. II: Briefwechsel, Bd. 10–13; Abt. III: Handschriftlicher Nachlaß, Bd. 14–23; Abt. IV: Vorlesungen, Bd. 24–29, Berlin 1902 ff. [der Sigle folgt die durchlaufende Bandnummer, nach dem Punkt die Seite].
- KrV* Kritik der reinen Vernunft, Riga 1781 (A), <sup>2</sup>1787 (B) [zit. nach AA].
- KpV* Kritik der practischen Vernunft, Riga 1788 [zit. nach AA].
- KdU* Kritik der Urtheilskraft, Berlin und Libau 1790 [zit. nach AA].
- ProL* Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können, Riga 1783 (A) [zit. nach AA].
- MAN* Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, Riga 1786 [zit. nach AA].
- OP* Opus postumum, AA Bd. 21 und 22 mit den Ergänzungen in Bd. 23.
- Briefe* Briefwechsel, Abt. II, Bd. 10–13.
- Refl. Met* Reflexionen zur Metaphysik [zit. nach AA 17 und 18].
- Refl. Log.* Reflexionen zur Logik [zit. nach AA 16].
- Refl. Med.* Reflexionen zur Medizin [zit. nach AA 15].
- Refl. Phys.* Reflexionen zur Physik [zit. nach AA 14].
- GA Johann Gottlieb Fichte-Gesamtausgabe der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, hrsg. von Reinhard Lauth, Erich Fuchs und Hans Gliwitzky, Stuttgart-Bad Cannstatt 1962 ff., Abt. I: Werke; Abt. II: Nachgelassene Werke; Abt. III: Briefe; Abt. IV: Vorlesungsnachschriften [der Sigle folgt die

---

1 Zur erleichterten Orientierung ist den Siglen der entsprechenden Gesamtausgaben ein Kurztitel vorangestellt.

- römische Ziffer für die Abt., nach „/“die Nummer des Bandes und nach dem Punkt die Seite].
- HKA Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Historisch-Kritische Ausgabe, hgg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Stuttgart-Bad Cannstatt 1976 ff. [der Sigle folgt die römische Ziffer für die Abt., nach „/“die Nummer des Bandes und nach dem Punkt die Seite]
- SW Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Sämtliche Werke, hrsg. von K.F.A. Schelling, I. Abt.: 10 Bde., II. Abt. 4 Bde., Stuttgart/Augsburg 1856–1861 [der Sigle folgt die römische Ziffer für die Abt., nach „/“die Nummer des Bandes und nach dem Punkt die Seite].
- GW Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Gesammelte Werke, in Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegeben von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Hamburg 1968 ff. [der Sigle folgt die durchlaufende Bandnummer, nach dem Punkt die Seite].
- Werke Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Theorie-Werkausgabe, hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt/M., 1979 [der Sigle folgt die durchlaufende Bandnummer, nach dem Punkt die Seite].
- Enz.<sup>3</sup> G.W.F. Hegel, Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, Heidelberg 1830 [zitiert nach GW, die „Zusätze“ nach Werke].
- WdL G.W.F. Hegel, Wissenschaft der Logik, Nürnberg 1812–1816, 2. Aufl. der Seinslogik, Stuttgart und Tübingen 1832 [zitiert nach GW].
- G&W G.W.F. Hegel, Glauben und Wissen, oder die Reflexionsphilosophie der Subjectivität in der Vollständigkeit ihrer Formen, als Kantische, Jacobische und Fichtesche Philosophie, in: Kritisches Journal der Philosophie, 2. Bd., 1. St., 1802 [zitiert nach GW].

# Einleitung<sup>1</sup>

## Naturphilosophie zwischen Transzendentalphilosophie und objektivem Idealismus

Im Gegensatz zur kritischen Philosophie wird die Naturphilosophie Immanuel Kants von der Kant-Forschung immer noch eher stiefmütterlich behandelt. Das ist allein schon aus dem Grunde bemerkenswert, weil genau diese Naturphilosophie, insbesondere die Metaphysik der Natur, eine Schlüsselfunktion hinsichtlich der Anwendung der Resultate der *Kritik der reinen Vernunft* besitzt. Denn die Begründung unserer empirischen, bzw. naturwissenschaftlichen Erkenntnis erfolgt im Ausgang und auf der Grundlage der Metaphysik der Natur. Von dieser Metaphysik der Natur hat Kant zwar die metaphysischen Anfangsgründe geliefert, es ist jedoch die Frage, ob er damit auch diese Metaphysik selbst geliefert hat. Nach der Vollendung der *Kritik der Urteilskraft* (1790) schreibt ihr Verfasser in der „Vorrede“ dieses letzten kritischen Werkes, er werde nun „ungesäumt zum doctrinalen“ Teil seines Systems fortschreiten, bestehend aus einer Metaphysik der Sitten und einer Metaphysik der Natur.<sup>2</sup> Diese Worte sind nur so zu verstehen, daß die Metaphysik der Natur mit den *Metaphysischen Anfangsgründen der Naturwissenschaft* von 1786 tatsächlich noch nicht, zumindest nicht im vollen Umfange vorliegt. Nun geben Kants tatsächliche Arbeiten nach 1790 kaum Bemühungen zu erkennen, diese Metaphysik der Natur tatsächlich zu formulieren. Was wir allerdings sehen, ist eine intensive Beschäftigung mit einem naturphilosophischen Teilproblem der kritischen Philosophie, nämlich wie der Übergang von den Metaphysischen Anfangsgründen zur Physik geleistet werden kann. Die entsprechenden Ausführungen dieses Teilproblems liegen in Kants umfangreichstem nachgelassenem Manuskript vor, das heute unter dem griffigen Titel *Opus postumum* bekannt ist. Mit der philosophischen Würdigung dieses Manuskriptbündels hat sich die Kant-Forschung seit seiner ersten Ver-

---

1 Dieser Band ist zustande gekommen dank der Unterstützung des Hg. durch die *Niederländische Organisation für wissenschaftliche Forschung* (NWO).

2 *KdU* „Vorrede“, AA 5.170.

öffentlichung durch Rudolf Reicke in der *Altpreußischen Monatsschrift* in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts schwer getan.<sup>3</sup> Der stark an naturphilosophischen Fragen interessierte Neukantianismus hat es bedeutsamerweise kaum rezipiert; diese Tatsache hat die Forschungslinien der modernen Kant-Forschung sicherlich nachhaltig bestimmt. Denn auch nachdem das Manuskript in den 30er Jahren des vorherigen Jahrhunderts in der *Akademie-Ausgabe* der Werke Kants erschienen war, ist es von der Forschung kaum beachtet, geschweige denn in den Gesamtkontext der Kantischen Philosophie gestellt und interpretiert. Im Kontrast zu den anderen Philosophen des deutschen Idealismus ist dieser Sachverhalt höchst bemerkenswert, weil hier fast jeder neue Manuskriptfund, sei es ein Autograph oder „bloß“ eine studentische Nachschrift, eine wahre Sensation auslöst, nicht selten verbunden mit dem Ruf, die Philosophiegeschichte müsse nun neu geschrieben werden. Gegen diesen Hintergrund betrachtet, ist es bemerkenswert, wie leger die Kant-Forschung auf neue Funde reagiert. Sogar ein fast andert-halbtausend Druckseiten umfassendes Manuskript von Kant selbst hat seit seiner Wiederentdeckung die Forschung zur Produktion von kaum einem dutzend Bücher angetrieben, wohingegen zu vielen Detailproblemen der kritischen Philosophie die Publikationen schon kaum mehr zu überschauen sind.

Doch scheint in den letzten Jahren etwas Bewegung in diese Forschungssituation gekommen zu sein. Verstärkt werden die nachgelassenen Papiere zu Kants letztem, allerdings unvollendet gebliebenem Werk von der Kant-Forschung beachtet und in den Kontext des Gesamtplans der Philosophie Kants gestellt. Damit treten aber zugleich ganz andere und auch neue Probleme der Kantischen Philosophie in den Vordergrund, die zusammenhängen mit der von Kant intendierten Architektonik seines „Systems der Vernunft“. Historisch war es nämlich genau dieses System, bzw. seine fehlende Ausarbeitung, was von den idealistischen Nachfolgern aufgegriffen wurde und Anfang des 19ten Jahrhunderts zur „Supernova“ (Dieter Henrich) der deutschen Philo-

---

3 *Altpreußische Monatsschrift* 19 (1882), 1. und 2. Heft, Januar-März, 66–127, 3. und 4. Heft, April-Juni, 255–308, 5. und 6. Heft, Juli-September, 425–479, 7. und 8. Heft, Oktober-Dezember, 569–629; 20 (1883), 1. und 2. Heft, Januar-März, 59–122, 3. und 4. Heft, April-Juni, 342–373, 5. und 6. Heft, Juli-September, 415–450, 7. und 8. Heft, Oktober-Dezember, 513–566; 21 (1884), 1. und 2. Heft, Januar-März, 81–159, 3. und 4. Heft, April-Juni, 309–387, 5. und 6. Heft, Juli-September, 389–420 und 7. und 8. Heft, Oktober-Dezember, 533–620. – Die Konvolute 4, 6 und 8 hat Reicke nicht ediert.

sophie führte. Plötzlich steht der Begriff des Systems der Vernunft und damit der Philosophie selbst mit einer bis dahin noch nicht dagewesenen Prägnanz auf der philosophischen Agenda. Liest man Kant bloß als den Verfasser der kritischen Philosophie, läßt sich diese Entwicklung in der deutschen Philosophie nicht leicht verstehen. Nimmt man dagegen Kants Rede von einem umfassenden System der Vernunft mit in das zeitgenössische Verständnis der kritischen Philosophie hinein, befremdet diese historische Entwicklung schon weniger.

Wie aber ist Kants System der Vernunft genau zu verstehen? Die besondere Schwierigkeit eines jeden Versuchs, diese Frage in Angriff zu nehmen, besteht in dem Schatten, den die Systembauer des deutschen Idealismus auf diese Fragestellung werfen. Wie läßt sich mit anderen Worten noch nach Hegel die ursprüngliche Systemfrage Kants ohne die spätere historische Entwicklung, von der diese Frage ja überhaupt erst zur Frage gemacht wurde, in Angriff nehmen? Dieses Problem scheint die moderne Kant-Forschung bis heute überschattet zu haben, denn sie hat sich der Frage nach dem System der Vernunft bislang kaum ernsthaft angenommen. Außerdem wird ja nicht selten ausgerechnet Kant als das idealistische Paradebeispiel dafür genommen, daß es im Rahmen einer idealistischen Philosophie gar nicht notwendig sei, zu einem System fortzuschreiten; die implizite Pointe solcher Auffassungen ist freilich die, die historische Philosophieentwicklung nach Kant als eine Verirrung zu stigmatisieren.

Kants System der Vernunft ist tatsächlich umfassender als bloß die kritische Philosophie,<sup>4</sup> obwohl sich Kant 1799 in der berühmten Erklärung gegen Fichte noch dahingehend erklärt hat, er verstehe nicht, warum seine kritischen Nachfolger ihm unterstellen, er „habe bloß eine *Propädeutik* zur Transscendental-Philosophie, nicht das System dieser Philosophie selbst, liefern wollen“<sup>5</sup>. Unter historischem Gesichtspunkt ist diese Erklärung allein schon deshalb bedeutsam, weil es nicht Fichte, sondern vielmehr Karl Leonhard Reinhold war, der der Kantischen Philosophie ihren bloß propädeutischen Charakter und damit ihre fehlende systematische Ausgestaltung zum Vorwurf gemacht hat. Doch

---

4 Vgl. dazu auch den Aufsatz von Dieter Henrich, „Systemform und Abschlußgedanke. Methode und Metaphysik als Problem in Kants Denken“, in: *Kant und die Berliner Aufklärung. Akten des IX. Internationalen Kant-Kongresses*, hrsg. von Volker Gerhardt, Rolf-Peter Horstmann und Ralph Schumacher, Berlin/New York, 2001, Bd. 1, 94–115.

5 *Briefe*, AA 12.371.

Kant formuliert in jener Erklärung mit Bedacht, denn er behauptet nicht, er habe mit der kritischen Philosophie das System der Vernunft tatsächlich geliefert. Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Erklärung gegen Fichte ist eine breitere Diskussion über den Stellenwert der Äußerungen Kants ausgebrochen. Gegenstand dieser Diskussion war, ob Kant mit der ersten *Kritik* tatsächlich das vollständige System der Transzendentalphilosophie aufgestellt habe oder nicht.<sup>6</sup> Die erste *Kritik* ist hinsichtlich dieser Frage unmißverständlich: sie ist nicht das vollständige System der Vernunft oder der Transzendentalphilosophie, sondern bereitet den Weg dahin nur vor. Nimmt man diese und die vielen ähnlichen Behauptungen ernst, stellt sich freilich sofort die Frage, wie das Kantische System der Vernunft zumindest seinen Grundzügen nach auszusehen habe. Der Königsberger hat sich hierüber kaum genauer erklärt. Der Grund hierfür war sicherlich nicht, daß er seine Rede vom System der Vernunft nicht wirklich ernst nahm. Vielmehr wird man im Gegenteil davon ausgehen müssen, daß die systematischen Probleme, wovon er sich durch die von der kritischen Philosophie markierten Ausgangsvoraussetzungen gestellt sah, groß, so nicht vielleicht sogar unüberwindbar waren. Die große Einsicht der theoretischen Philosophie, daß wir keine Erkenntnis von Gegenständen haben können, die nicht unter den subjektiven Bedingungen von Raum und Zeit stehen, hat nämlich, nehmen wir die *Metaphysischen Anfangsgründe* und die dritte *Kritik* mit hinzu, zur Folge, daß sich unsere Erkenntnis nicht über solche Gegenstände hinaus erstrecken könne, die sich der mathematisch-mechanischen Erklärungsart entziehen. Tatsächlich stellen die *Metaphysischen Anfangsgründe* mehr als bloß andeutungsweise klar, daß sich alle chemische, aber insbesondere alle biologische und erst recht alle psychologische Phänomene der Erkenntnis entziehen. Aber auch die Reichweite der Erkenntnis der unter mathematisch-mechanischen Bedingungen erklärbaren Phänomene ist äußerst beschränkt und deckt keineswegs alle physischen Phänomene ab (man denke nur an Phänomene wie Kohäsion, Elastizität usw.). Daß die kritische Erkenntnistheorie tatsächlich so weitreichende Konsequenzen für den Umfang möglicher Erkenntnisse hat, ist vielen Lesern Kants gar nicht so unmittelbar klar. In diesen Problemen liegen daher auch die Gründe, weshalb man förmlich dazu gezwungen ist, die Kantische Erkenntnistheorie im Kontext ihrer metaphysischen, bzw. naturphilosophischen

---

6 Vgl. dazu auch den Brief von Georg Samuel Albert Mellin vom 13. April 1800 an Kant, AA 12.303 f.

Konsequenzen zu interpretieren, denn nur dann ist Klarheit darüber zu erlangen, wie weit sich der Umfang unserer möglichen Erkenntnisse wirklich erstreckt. Ohne eine solche metaphysische oder naturphilosophische Erweiterung der im Ausgang der Erfahrungsmöglichkeit entwickelten transzendentalen Erkenntnistheorie ist letztendlich dem Vorwurf der idealistischen Nachfolger Kants nicht zu entgehen, daß die kritische Erkenntnistheorie nicht viel mehr als ein hölzernes Eisen sei.

Insbesondere Schelling und Hegel haben die Beschränkungen der kritischen Philosophie klar erkannt. Schon in den *Ideen zu einer Philosophie der Natur als Einleitung in das Studium dieser Wissenschaft* von 1797 beansprucht Schelling, apriorische Prinzipien der Chemie als einer über die bloße mathematisch-mechanische Betrachtungsart der *Metaphysischen Anfangsgründe* hinausgehenden Naturwissenschaft apriorisch abzuleiten. Obwohl die *Metaphysischen Anfangsgründe* von großem Einfluß auf die rasante Entwicklung der zeitgenössischen Naturwissenschaften – insbesondere der Chemie und Biologie – gewesen sind, wurden zugleich Kants metaphysische Prinzipien der Naturwissenschaft zunehmend als zu eng und letztendlich auch als unzureichend erfahren. In diesem Zusammenhang könnte die Frage historisch von Bedeutung sein, ob es die Entwicklungen auf dem Gebiet der empirischen Naturwissenschaften waren oder vielmehr intern philosophische Probleme, die für Kants Nachfolger Anlaß dafür waren, über die Beschränkungen der kritischen Naturphilosophie hinauszugehen. Aber genau diese Frage trifft m. E. nicht den Kern dieser nachfolgenden philosophischen Entwicklung. Denn nicht nur Schelling und später Hegel, sondern auch Kant selbst verfolgte die Entwicklungen innerhalb der zeitgenössischen Physik auf dem Fuße. Das Problem war bloß, daß Kant nach Abschluß seines kritischen Projekts in seinen Veröffentlichungen eben nicht ungesäumt zur Darstellung des doktrinalen Teils seines Systems fortgeschritten ist. Und dafür lassen sich gute Gründe anführen.

Schon vor der Abfassung der dritten *Kritik* wälzte der Königsberger nämlich das äußerst schwierige Problem, wie von den apriorischen Prinzipien der metaphysischen Anfangsgründe zu den empirischen Prinzipien der Naturwissenschaft übergegangen werden könne. Um 1790 eröffnet Kant seinem Schüler Johann Gottfried Carl Christian Kiesewetter, er wolle dieses Problem in einer kleinen Schrift separat erörtern, was unterstellt, er habe es im Kopfe schon mehr oder weniger gelöst. Allerdings sollte diese Schrift niemals erscheinen. Vielmehr er-

füllt dieses zunächst unscheinbar scheinende Problem den Königsberger quasi unter der Feder mit dem „Tantalische[n](r) Schmerz“<sup>7</sup>, seine Transzendentalphilosophie nicht vollenden zu können. Es handelt sich hierbei also um ein ausgesprochen zentrales Problem der Transzendentalphilosophie. Unterdessen entsteht der schwierigste und auch undurchdringlichste Text, den Kant jemals geschrieben hat, nämlich der heute unter dem Titel *Opus postumum* bekannte Nachlaß. Daß Kant über einem weiteren Werk brütete, war unter seinen Königsberger Freunden durchaus bekannt. Ob sie allerdings die für die Transzendentalphilosophie ungemein große systematische Bedeutsamkeit der im Rahmen des Übergangswerkes in Frage stehenden Problematik angemessen erkannt haben, darf man füglich bezweifeln. Allerdings beweist dieser umfangreiche Kantische Nachlaß mindestens eins: daß für Kant die aus seiner kritischen Erkenntnistheorie erwachsenen Probleme für die Erkenntnis von Phänomenen, die nicht ohne weiteres der mathematisch-mechanischen Erklärungsart zugänglich sind, unbedingt gelöst werden mußte, da sonst in der Transzendentalphilosophie eine Lücke, wie Kant sich ausdrückt, klaffen würde, die Lücke nämlich, die durch die mathematisch-mechanische Erklärungsart entsteht, sofern für so viele, so nicht für die meisten empirischen Phänomene die Herleitung ihrer Prinzipien auf der Grundlage der metaphysischen Grundkräfte ungelöst ist. Kant meinte diese Lücke innerhalb der Transzendentalphilosophie, ohne dafür ihren prinzipiellen Erfahrungsstandpunkt verlassen zu müssen, überbrücken zu können; doch darüber, wie diese Überbrückung konkret ausgesehen haben soll, besteht in der Kant-Forschung kaum Klarheit. Geahnt wird Kant aber haben müssen, daß, wenn jemand, dann nur er selbst das Problem des Übergangs wird lösen können. Und solange die Lücke von seinen Kritikern nicht entdeckt und aufs Korn genommen war, hatte Kant noch etwas Zeit. Ebenfalls geahnt haben wird der Königsberger, daß jeder andere Versuch, die Lücke zu überbrücken, zwangsläufig zu einer Philosophie führen müsse, die hinter die Ergebnisse der Transzendentalphilosophie zurückfällt (daß Kant um 1800 den transzendentalen Idealismus Schellings tatsächlich so verstanden hat, habe ich in meinem Beitrag in diesem Band plausibel zu machen versucht).

Wir wollen hier nun nicht darüber streiten, ob die Philosophie Schellings oder Hegels ein Rückfall hinter oder ein Fortschritt über die Ergebnisse der Transzendentalphilosophie ist; Tatsache ist allerdings,

---

7 Vgl. Kants Brief vom 21. September 1798 an Christian Garve, AA 12.257.

daß ihre Systeme den Kantischen Erfahrungsstandpunkt und die mit ihm aufs Engste zusammenhängende Metaphysik der Natur verlassen haben. Obwohl die idealistischen Nachfolger nirgends die von Kant selbst diagnostizierte Lücke in der Transzendentalphilosophie für ihr Hinausgehen über dieselbe verantwortlich machen, kann man m. E. trotzdem behaupten, daß in der Wurzel das von Kant ungelöst gebliebene Problem zwischen apriorischen und empirischen Erfahrungs- bzw. Erkenntnisprinzipien – mithin die Lücke im System der Transzendentalphilosophie – letztendlich der Grund dafür gewesen ist, daß insbesondere Schelling und Hegel Kant schon sehr bald philosophisch hinter sich gelassen haben. Man kann nur darüber spekulieren, was geschehen wäre, wenn der Königsberger das Übergangsproblem offen zur Diskussion gestellt, geschweige denn es in einer Publikation um 1790 gelöst hätte. Wäre das geschehen, wage ich ernsthaft zu bezweifeln, ob es überhaupt zu jener Supernova gekommen wäre.

Damit tut sich die interessante Perspektive auf, daß sich sowohl Kants eigener Nachlaß zum Übergangsproblem als auch die späteren idealistischen Systeme in der Wurzel mit demselben Problem befassen. Aus diesem Grunde könnte man das Kantische System der Philosophie – d. h. die kritische Philosophie erweitert sowohl um die beiden Metaphysiken der Natur und der Sitten als auch um die in beiden Metaphysiken virulente Übergangsproblematik – durchaus als eine der zu jener Zeit möglichen Systemalternativen, freilich in Konkurrenz zu den von Schelling und Hegel formulierten Systemen der Philosophie auslegen. Wie gesagt, kann und darf man den Systemanspruch der Kantischen Transzendentalphilosophie nicht vernachlässigen, zumal deshalb nicht, weil die von der Erfahrung ausgehende Erkenntnistheorie ohne Metaphysik der Natur und Übergangsproblematik gar nicht leisten kann, was sie dem Anspruch der ersten *Kritik* nach leisten muß. Es führt deshalb auch kein Weg daran vorbei, Kants Philosophie hinsichtlich ihres Systemanspruchs in Angriff zu nehmen und verstehen zu lernen. Und wenn wir außerdem die philosophischen Systeme des deutschen Idealismus nicht primär als Weiterentwicklungen einer ursprünglichen Fragestellung Kants begreifen – obwohl sie das freilich unter einer bestimmten Perspektive auch sind –, sondern als konkurrierende Programme zum Kantischen System, kann uns ein methodologisch hilfreiches Mittel an die Hand gegeben werden, den Systemcharakter der Kantischen Transzendentalphilosophie relativ unabhängig von diesen Systemen in den Blick zu bekommen und als Kants genuin eigenen Beitrag zur Philosophie(-geschichte) zu entwickeln. Die Systemphilo-

sophie ist selbst ein systematisches philosophisches Problem, das durchaus verschiedene philosophische Darstellungen annehmen kann; keineswegs ist es eine Erfindung der deutschen Idealisten, wobei etwa Hegels *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften* die unübertroffene oder gar unübertreffliche Krone über die Philosophiegeschichte spannt. Allein schon Kants Grundsatz, alle unsere Erkenntnis fange mit der Erfahrung an, ist so unverbrüchlich mit der modernen Naturwissenschaft verbunden, daß die Kantische Erkenntnistheorie mit der auf dieser beruhenden metaphysischen Begründung der Naturwissenschaften grundsätzliche Einsichten in die Grundlagen der modernen Naturwissenschaft und ihrer Theorieformierung hervorbringen muß; das jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Kantische Erkenntnistheorie nicht losgelöst von der Metaphysik der Natur und dem Übergangsproblem behandelt wird.

Dieser Band und die ihm zugrundeliegende Fragestellung ist hervorgegangen aus dem von der Niederländischen Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO) geförderten Forschungsprojekt des Herausgebers „The Quest for the System in the Transcendental Philosophy of Immanuel Kant“. Die Beiträge gehen zurück auf eine Tagung, die der Herausgeber im September 2007 in Amsterdam veranstaltet hat mit finanzieller Unterstützung der Königlichen Akademie der Wissenschaften (KNAW) sowie der Niederländischen Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO) und mit „sittlicher“ Unterstützung durch den Arbeitskreis für Hegels Naturphilosophie.

An dieser Stelle danken möchte ich zunächst ganz besonders den Referenten für die sorgfältige Überarbeitung ihrer Amsterdamer Beiträge für diesen Band. Ebenfalls danken möchte ich den Gutachtern auch für ihre vielfältigen Hinweise und Vorschläge, sowie dem de Gruyter Verlag, besonders der Cheflektorin für Philosophie, Frau Dr. Gertrud Grünkorn, für die Aufnahme dieses Bandes in das Verlagsprogramm und für ihre geduldige Betreuung der Drucklegung.

Amsterdam und Utrecht im Frühjahr 2009

Ernst-Otto Onnasch